

AUSBILDUNG DER AFRIKAMMISSIONARE

Wo die Zukunft zuhause ist

Sieben Jahre war Pater Otto Mayer aus Gosheim als Ökonom im Studienhaus der Afrikamissionare in Ruzizi tätig. Das heißt, er war zuständig für die materiellen Belange des Hauses und der Gemeinschaft dort. Aber er war außerdem geistlicher Begleiter für einige der jungen Leute in der Ausbildung und hat zeitweise ebenfalls als Dozent für Geschichte der Spiritualität ausgeholfen. Jetzt wurde er nach Goma versetzt.

Ruzizi liegt bei Bukavu, am südlichen Ufer des Kivu-Sees in der Demokratischen Republik Kongo. Im dortigen Ausbildungshaus leben junge Männer, die Afrikamissionare werden wollen und studieren Philosophie. Danach gehen sie ins Noviziat, das so genannte Geistliche Jahr. Dort hatte Pater Mayer bisher gearbeitet. In Goma, am nördlichen Ufer des Kivu-Sees, gut 100 Kilometer entfernt beginnt Pater Mayer nun eine neue Aufgabe. Auch hier im Foyer Godefroid Ngongo hat er mit jungen Männern zu tun, die vorhaben, Afrikamissionare zu werden. 20 hatten sich für dieses Jahr eingeschrieben.

Ein Neubeginn

Jeder Umzug bedeutet, sich neu eingewöhnen müssen, mit anderen Mitbrüdern wieder eine Gemeinschaft aufbauen und sich neu in einem Land orientieren. In Goma grüßt der mächtige Nyiragongo-Vulkan mit seinem rauchenden Krater von Norden her

in der Stadt herrscht reger und ziemlich chaotischer Verkehr. Ein Teil der Straßen sind geteert, sonst bestehen sie aus Lavagestein und schwarzem Lavasand. Wenn es nicht regnet, hängt ein feiner schwarzer Staub in der Luft, der sich überall bemerkbar macht, der in die Nase und in die Augen dringt. Nyiragongo gehört zu den aktiven Vulkanen der Virunga-Berge. Bei einem Ausbruch im Jahr 2002 hat die Lava einen großen Teil der Stadt unter sich begraben. Das Bild der katholischen Kathedrale, von der nur noch die Rückwand aus der Lavamasse ragt, ging als Wahrzeichen um die Welt.

Die Stadt Goma hat sich jedoch wieder aufgerappelt. Kaum war die Lava erkaltet, fingen die Menschen an, neue Häuser zu bauen. Das Leben normalisierte sich. Goma ist ein reger Handelsort. Brückenkopf nach Ruanda und als solcher auch Angriffsziel der Rebellen der M23, die sich aber wieder aus der Stadt

zurückgezogen haben. Schwer bewaffnete Soldaten der Regierungstruppen auf Lastwagen sieht man in den Straßen und die Hubschrauber der UNO-Truppen kreisen hin und wieder über der Stadt, aber alles scheint ruhig. Abends sind schon mal einige Schüsse zu hören, doch das Leben geht weiter.

Heutige Probleme

So war Goma in den vergangenen Monaten weniger wegen des Vulkans in den Nachrichten, denn als Zufluchtsort zigtausender Flüchtlinge. Die suchten in der Stadt und in umliegenden Flüchtlingslagern Zuflucht, weg von den Kämpfen der Rebellen mit den Regierungstruppen und den Truppen der UNO. Die meisten Flüchtlinge haben die Stadt wieder verlassen und leben außerhalb in den Lagern. In die Dörfer können sie nicht zurück. Für sie ist nichts normal. Die Rebellen hatten die Stadt eingenommen, zogen sich dann aber

auf internationalen Druck wieder zurück. Nach ergebnislosen Verhandlungen in Kampala, Uganda, gingen die Kämpfe mit Hilfe der UNO-Truppen weiter und die Rebellen wurden zur Aufgabe gezwungen. Jetzt wollen sie eine politische Lösung. Die Lage bleibt unsicher. Die jungen Männer, die sich für das Jahr im Propädeutikum der Afrikamissionare angemeldet hatten, kommen alle aus dem Kongo. Sie mussten aber teilweise über Ruanda und Uganda reisen, um in Goma anzukommen.

Entscheidungshilfe

Die schwierige soziale und politische Situation bereitet jungen Menschen Kopfzerbrechen. Wie sollen sie sich nach der Schule für einen Beruf und für was für eine Zukunft entscheiden? Die jungen Leute haben oft über Umwege von den Afrikamissionaren gehört, über Bekannte oder durch Menschen in Gebetsgruppen. Sie kennen selbstverständ-



lich die Missionare, sehen, was sie tun, wie sie ihre Heimat verlassen haben und in anderen Ländern Afrikas wirken. So kommt die Mehrzahl der jungen Männer aus Gebieten, in denen die Weissen Väter tätig sind.

Das Propädeutische Zentrum ist benannt nach Godefroid Ngonjo, einem der ersten Kongolesen, der Weisser Vater wurde. Er kam bei einem Schiffsunglück auf dem Kivu-See ums Leben und von ihm wird erzählt, dass er seine Schwimmweste einem anderen Passagier gab, der nicht schwimmen konnte und so sein Leben rettete.

19 der angemeldeten 20 Studenten sind gekommen: einer von Lubumbashi – ganz im Süden, von Kinshasa im Westen sind es drei, einer aus Kindu im Urwald, einer aus Mahagi im Norden, neun aus Goma und Umgebung und vier aus Bukavu. Sie kommen von verschiedenen Stämmen und sprechen unterschiedliche Sprachen. Alle aber haben ihre Schule in Französisch gemacht.

Verantwortung und Aufgabe

Die drei für die Gemeinschaft Verantwortlichen sind Georges Kambembo, ein Afrikamissionar aus dem Kongo, der in Ghana gearbeitet hat, Bruder Pierre Petitfour aus Frankreich, der in Mingana/Diözese Kasongo eingesetzt war und Pater Otto Mayer. Sie helfen den jungen Leuten, eine Gemeinschaft zu bilden, die sich um die missionarische Berufung aufbaut.

Die Studenten, die von unterschiedlichen Stämmen kommen, müssen lernen, die Verschiedenheiten anzuerkennen und damit zu leben. Durch die problematische Lage im Osten des Kongo hat sich die Qualität der Schul-



Studenten des Propädeutikums „Foyer Godefroid Ngonjo“ der Afrikamissionare in Goma.

bildung verschlechtert. So ist es wichtig, alle Studenten auf ein gleiches Niveau in der französischen Sprache zu bringen, so dass sie ein Universitätsstudium beginnen können.

Die Abklärung der Motivation der jungen Leute ist wichtig. Sie sollen die Afrikamissionare kennen lernen im Sinne des Jesuswortes „kommt und seht“. Im Zusammenleben mit ihnen wird

sichtbar werden, ob sie für den Weg des Missionars geeignet sind. Das braucht eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, die zu schaffen ist. Sie erhalten auch die Zeit, ihren Glauben an Jesus Christus zu vertiefen und herauszufinden, ob ihre Berufung nur ihre eigene Idee war oder ob sie wirklich von Gott berufen sind. So beten und arbeiten alle zusammen: eine einladende

Rundkapelle zwischen dem Haus der Verantwortlichen und den Klassenräumen der Studenten und deren Zimmer bringt sie täglich zusammen. Ein fast zwei Hektar großer Wald mit Mango-, Avokado-, Zitronen- und Orangenbäumen, sowie Eukalyptus fürs Brennholz und ein Garten gibt Arbeit für die jungen Leute zum Ausgleich des Studiums.

om + hbs



Nur die Rückwand der Kathedrale von Goma hat den Vulkanausbruch von 2002 überstanden.